

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1907**

430 (11.8.1907)

D'r alt Offeburger.

Belletristische und humoristische Chronik der Kreishauptstadt Offenburg.

Nr. 430.

Ausgabe vom 11. August 1907.

Preis 10 Pf.

Aus der Zeit vor 50 Jahren

Ist zu berichten, daß die Landwirte der Ortenau nach einer recht befriedigenden Ernte einem traubenteichen Herbst entgegenzogen.

Die politische Welt Badens verlor bei Beginn des Sommers einen weit über des Landes Grenzen bekannten Staatsmann, den Geheimrat Karl Friedrich Nebenius in Karlsruhe, der im Jahre 1784 zu Wahlberg in der Ortenau geboren war. Er gehörte 1819 der badischen Gesetzgebungs-Kommission an (Entwerfer der bad. Verfassungsurkunde), wurde 1830 Staatsrat, im nächsten Jahre Kurator der Universität Heidelberg und 1838 (nach Winter's Tod) Präsident des Ministeriums des Innern. Nebenius veröffentlichte etliche Werke, zuletzt 1841 die Schrift über die katholischen Zustände in Baden.

Zu den bewunderten Fortschritten der Technik gehörte 1857 die Dreschmaschine. Ein Exemplar vervollkommener Konstruktion — es sollten auf der Maschine täglich 600 Garben gedroschen werden — ließ Ende Juni ein gewisser Knöri hier und in Altenheim zur Besichtigung aufstellen.

Die Decker- und Arnold-Mühle in Durbach hatte das Schwerspath-Mahlen „mißlicher Verhältnisse wegen“ gänzlich aufgegeben und verlegte sich wieder auf die Herstellung „guten reinen Mehles“.

Mit dem 1. August trat endlich der Eilwagenkurs zwischen Offenburg und Donaueschingen, von dessen Vorbereitungen durch Postmeister Weigel wir schon früher berichteten, in einen planmäßigen, täglich zweimaligen Verkehr. Die Postomnibuse beförderten die Brief- und Fahrpost. Die Generaldirektion der Großh. Verkehrs-Anstalten (Direktor Zimmer) erließ unterm 23. Juli 1857 folgenden Tarif:

Von Offenburg nach Donaueschingen.

Aus Offenburg:
Cours I. um 9³⁰ Uhr Vormittags im Anschluß der Züge III. und IVa.

Cours II. um 5 Uhr Abends im Anschluß der Züge VII. und VIII.

In Donaueschingen.
Um 9¹⁰ Uhr Abends zum Anschluß an die Eilwagen nach Schaffhausen, Stockach, Freiburg und Rottweil resp. Stuttgart.

Um 4⁴⁰ Uhr früh.

Von Donaueschingen nach Offenburg.

Aus Donaueschingen.
Cours I. um 6⁴⁰ früh.

Cours II. um 10 Uhr Abends im Anschlusse der Eilwagen von Schaffhausen, Stockach, Freiburg und Rottweil resp. Stuttgart.

In Offenburg.
Um 5¹⁰ Uhr Abends zum Anschluß an die Züge V., XIIa. und resp. XII.

Um 8⁴⁰ Uhr Morgens zum Anschluß an die Züge III. und VI.

Außer an den betreffenden Poststationen halten diese Postomnibuse auch in den Unterwegs-Orten Ortenberg, Steinach und Gutach an, um Reisende aufzunehmen und abzugeben.

Für die Beförderung der Reisenden und deren Gepäck mittelst dieser Postomnibus-Course wird auf die geographische Meile erhoben:

- a) eine Taxe von 21 fr. für jeden Coupeepplatz.
- b) " " " 15 " " Platz im Langraum oder auf dem Imperial.
- c) " " " 1/2 " " je 10 Pfd. Gepäck.

Kinder unter 10 Jahren zahlen, wenn sie mit Erwachsenen reisen, die Hälfte obiger Personentaxe.

Kleines Handgepäck bis zu 10 Pfd., welches die Reisenden bei sich behalten oder dem Conducteur zur Beforgung überlassen, ist taxfrei.

Die mindeste Gepäcktaxe beträgt 3 fr.

Zum Briefverkehr mit den nordamerikanischen Freistaaten, den man von Baden aus über Frankreich statt über Preußen und Belgien lenkte, wurde damals (1. 6. 1857) verordnet:

„Auf dem Wege über Frankreich kostet der einfache, bis 1/2 badisches Loth einschließlich wiegende Brief eine Gesamtportotaxe bis zum Bestimmungsorte von 33 fr., und die Beförderung erfolgt wöchentlich mindestens 4 Mal entweder mit englischen und nordamerikanischen Postdampfern auf dem Wege über Calais, Liverpool und Southampton, wohin die Briefe von hier aus in ca. 62 Stunden gelangen, oder mit französischen und fremden Dampfbooten auf dem Wege über Havre, so zwar, daß jederzeit derjenige dieser beiden Verendungswege benützt wird, auf welchem jeweils die nächste Abfahrt eines Dampfbootes und somit die größte Beschleunigung stattfindet. — Auf dem Wege über Preußen und Belgien kostet der einfache, bis 1 badisches Loth einschließlich wiegende Brief eine Gesamtportotaxe bis zum Bestimmungsorte von 45 fr., und die Beförderung erfolgt wöchentlich 2 Mal mit englischen Postdampfern auf dem Wege über Aachen, Ostende und Liverpool bezw. Southampton, wozu von hier aus eine Beförderungszeit von 90 Stunden erforderlich ist. — Auf dem Wege über Bremen kostet der einfache, bis 1 badisches Loth einschließlich wiegende Brief eine Gesamtportotaxe bis zum Bestimmungsorte von 33 fr., und die Beförderung erfolgt monatlich 2 Mal mit den zwischen Bremen und New-York fahrenden Postdampfern.“

Das „arme Dorfschulmeisterlein“. Die heutige Lehrerschaft kennt, wenigstens ihre jüngere Generation, nichts von der erbärmlichen sozialen Stellung, in welcher sich früher der Erzieher der badischen Jugend befand. Dafür ein Beispiel aus den Tagen vor einem halben Jahrhundert. Unser Offenburger Hauptlehrer Joseph Kohler machte als Schulkamerad seines unglücklichen Kollegen, des früheren II. Hauptlehrers Johann Baptist Schulz von Heiligenzell auf dessen trostloses Dasein aufmerksam. Dieser erkrankte im Dienst und mußte das Vermögen seiner Ehefrau zusehen. Schulz, der Vater seiner 10 Kinder, wurde mit 200 fl. pensioniert. Seine Frau starb vor Glend, drei Kinder bekamen das Nervenfieber, die älteste Tochter starb, welche die Mutterstelle vertrat. Die Hauptlehrer Hepting-Biberach und Kohler erbaten öffentlich milde Beiträge „für den armen Dulder“ an das Pfarramt Friesenheim.

Das Justizministerium machte bekannt, daß den Rechtsanwälten Blattmann in Lahr und Grafmüller in Gengenbach der Tausch des Wohnsitzes genehmigt wurde. Das Ministerium des Innern erteilte dem Herrn Joseph Albert Braun in Offenburg die Apothekerlizenz.

Von der schlichten, phrasenlosen und herzlichen Art, wie damals Todesfälle in der Presse bekannt gemacht wurden, seien wieder zwei Beispiele hier gezeichnet:

Dankfagung.

Allen, welche meinen lieben Bruder Lorenz Martin während seiner langen Krankheit durch ihre theilnehmenden Besuche erfreuten, und welche dessen Leichenbegängniß und Trauergottesdienst durch Anwesenheit verherrlichten, sagt den herzlichsten Dank:

Andr. Martin, Erz. Geistl. Rath zu Achern.

Dankagung.

Allen Denjenigen, welche die Leiche unserer verstorbenen Mutter Maria Anna Falk, geb. Glattfelder, zu Grabe geleitet und ihr während ihrem langen Krankenlager Trost und Hilfe brachten, sagen wir auf diesem Wege unsern verbindlichsten Dank.

Berghaupten und Ortenberg, 18. Juli 1857.

Benedikt Falk, Pfarrverweser.

Xaver Glattfelder, Zimmermeister.

Die Geistlichkeit ging damals in der Vermeidung der Phrase mit gutem Beispiel voran.

D' Beef.



Ajo, Littli, dr Herr Wienhändler Bott hett mir dr Roscht nit iwel ragmacht, wiel ich eich vun sinnere vrzwickde Schtroßburger Kais vrzehlt hab! „Gelle, Beef, alts Mescht,“ hett 'r gsait, „daß im Herr Krutt un siem Kamrad 's allernämmlig under erschwerte Umständ bassirt isch wiä mir, sell possamener nitt im Schtädli rum us.“

„Sinn numme nitt gar so iwerzwerich, hochvrehrt Herr Bott,“ isch mien sanftmädigi Gegered uff diä gallig Anschuldigung gien — „was kinne diä zwei Herre drfier, daß ne zuem Zugvwegle z' Schtroßburg au noch dr klingend Odem usgange isch? — ich loß hardu nix iwer diä zwei hueßferdigi Sinder kumme — sinn si nitt noch dr riährendische Absoluzion vun ihre Biewer am andere Dag mit em Vereins-Mudemobill widder Sodom zuegfahre? Un sinn si dert nitt uff Heller un Pfenni ihre Bpflidunge nochkumme?“

So hett mr's dr sanft Heinrich nämmlig selwer in ganz vrknirschem Gmiätszueschtand anvrtraut un zwar im Riddelgäßli, wo er in sell Kunzert hett welle gehn, wo gar nit gien isch.“

Sodili, fehl mich Zhne, Herr Bott, mit Zhre „litwrale Brsicherungsbedingunge!“

Was isch awer so e Seeleliede, Littli, gegenem richdige, regelrächde Zahnweh, wenns Gim packt, aß mir maine kinndig, es sei kei Krittli meh drgege gwagse. — Wo selder Bur in Sand mit siem achteckige Schädel e Woch lang vor Zahnweh fascht alli Niegelwänd iengrennt ghatt hett, rucke zue siem Glick zwei Metzger an, wo uff em Melwegai dert anni grode sinn. Denne arme blogde Tropf sich in sinne Schmerz welze sehn un Mittlied mit em schpiehre, isch bi dene sunscht gwehnlig raubauzige Karzuffe eins gien.

„Väwer Mann,“ dreschde si dr Bur, „mir wisse e unfehlbars Middel gege Guer viehmäßigi Stwahl — lei emol do anni uffs Dsebänkli —!“

Dr Hanauer, halwer kabut vor Ach un Weh, küächt voller Hoffnung uff Erleesung anni. Middlerwiel hänn diä

zwei Zahndokder e dinni, längligi Gugg us Ziddungs-babier drillt, schtecke si dem Baziend am Zipseck in e Nase-loch un zinde si am andere breite End an! — Wo dr Rauch emol durch dr Zinke rumort un d' Flamme am Naselamin nuffzingle, isch dr Gscheidli zue dr Zensicht kumme, daß 'r diesmol böß uff dr Liem grode isch. Diä zwei „Helfer in dr Not“ hänn, ohni Honnerar mitz'nemme, schun e gueder Borschprung Offeburig zue ghatt, wo sich dr Sandemer Bur mit em Geißelschtecke uff d' Socke gmacht hett.

So gitt's halt iwerall Ach un Weh uff dere Welt, maint au selder Soldat, wo zuem e Bolderowed ienglade awer zue siem greschte Leidweise nit drzuekumme isch. Vor ludder Bläsiär, daß 'r dert sien Flämmli treffe, un d' kinndig Schwiegermueder megligerwies uff sien Sitt bringe kinndig, vrühnd er am Dwe vorher dr Zapfeschtreich, un kummt in Arrescht. Bi dr Borhochzittgellschaft awer isch schtatt em sehnichdig erwardede Solidat e Debesch anbaldert kumme: „Bin diänschtlig abgehalden. — Glick dem Braut-paar!“ —

So, jo, Littli! Raini Rose ohni Dorne. Selder alt, woher Schpruch isch mir au durch dr Sinn gange, wo i kirzlig em e Gschpräch zwische zwei Gymnasiäschli vun miem Schtuwefenschter us zuäghoricht hab.

„Seß Alderli,“ sait einer zuem andere, „gitt's endlig emol e bissli Abwegslung ins Lämme — Briäfung, hunds-gmeins Ziegnis — e gschwolles Hindergwadiär vuns Baders Hipp — nochher awer nix als los in d' Summer-frisch!“

Summerfrisch? — Brrr! mir geht bigescht e Schuder iwer dr Buckel, wenn i numme dran denk. — So lang d' Gschmeißmucke kai Hiffe wiä Käsdeller so groß an d' Fenschderschiewe seke — nemme's mit em Summer nit uff, Littli. —

Offenburger Allerlei.

Aus dem Stadtrat. Zur Erleichterung der dies-jährigen außerordentlichen Arbeit des Ab- und Zuschreibens der Grund-, Häuser-, Gewerbe-, Einkommen- und Kapitalrentensteuer wird dem Gr. Steuerkommissär auf sein Gesuch als weiteres Lokal zur Abgabe der Steuer-Erklärungen der Bürgersaal überwiesen.

Ueber die jüngst erfolgte öffentliche Kritik einer vom städtischen Elektrizitätswerk ausgeführten Leitungsanlage liegt eine Aeußerung des Direktors dieses Werkes vor. Demselben wird aufgegeben, seine Erklärung zu veröffentlichen.

Das Gesuch eines Baulustigen an der Bohlsbacherstraße zum Betrieb einer Wirtschafft soll beim Bezirksrat befürwortend vorgelegt werden.

Die Gebrüder Burg sind wegen einer kleinen Lageveränderung ihres kürzlich erworbenen Anwesens im Schleiergrün vorstellig geworden. Da hierbei auch allgemeine Interessen in Frage kommen, soll vor der Entschliezung eine Besichtigung des Geländes stattfinden.

Unter Hinweis auf die bevorstehenden größeren Truppenansammlungen in Offenburg, deren Verpflegung — soweit solche nicht in der Kaserne erfolgen kann — den verschiedenen Wirtschaffen der Stadt schon seit einigen Jahren überwiesen ist, sucht der hiesige Wirtverein um Erhöhung des bisherigen Verpflegungssatzes von M. 2.10 pro Mann und Tag auf M. 2.30 und für Unteroffiziere und Feldwebel auf M. 2.50 nach. Begründet wird das Gesuch mit den erhöhten Lebensmittelpreisen im Allgemeinen und den größeren Aufwendungen für die Chargierten. Es wird beschloffen, von der bisherigen Uebung eines einheitlichen Pflugsatzes (für die Mannschaft bis zum Feldwebel einschließlic) nicht abzuweichen, dagegen die Vergütung pro Mann und Tag auf M. 2.20 festzusetzen.

Infolge der Anfrage des Bahnbauamts über die Art der Beleuchtung der neuen Brücken über den Bahneinschnitt wird entschieden, daß elektrisches Licht und zwar 4 Kernstrampen für je eine Brücke zur Verwendung kommen sollen.

Im Bürgerausschuß wurde bei der Vorlage des Anlaufes vom Burg'schen Anwesen mehrfach der Wunsch ausgesprochen, es solle der nördliche schmalere Teil des Geländes, etwa 15 Meter, in städt. Besitz bleiben. Diesem Vorschlag wurde nun nachträglich stattgegeben, die dort befindlichen Bäume verbleiben zugunsten der Stadt. Das Plätzchen wird mit Bänken versehen und mit weiteren Bäumen angepflanzt. Am Eingang zum sog. Schleiergrün wird das schöne eiserne Tor (früher am Zwingeringang) aufgestellt, und die